

**Passionsandacht**  
**am Freitag**  
**27.03.2020**



# „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld.“

**Zwei Reihen Passionspredigten**

— von —

**Dr. Adolf Söneck,**

weil. Professor und Direktor des Predigerseminars der Allg. ev.-luth.  
Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.  
zu Wauwatosa, Wisconsin.

Aus seinem Nachlaß gesammelt von seinen Söhnen  
**Walter und Otto Söneck.**

---

1910  
Northwestern Publishing House,  
Milwaukee, Wis.,

## Vierte Passionspredigt.

Text: Evangelium Lucä, Kap. 22, V. 54—82.

„Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher, denn der Himmel ist; dem nicht täglich not wäre, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünden Opfer zu tun, darnach für des Volks Sünden.“ So beschreibt der Apostel die Beschaffenheit des rechten Hohenpriesters, der uns helfen könnte. Und einen solchen haben wir an Jesu Christo, der das Heil ist, das durch den Heiligen Geist von Maria geboren, der da fragen durfte: „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?“, dem Gott das Zeugnis gibt, daß er von keiner Sünde wußte und daß er das unschuldige und unbefleckte Osterlamm sei.

Aber Jesus ist nicht nur der rechte Hohenpriester, wie er uns not tut, weil er heilig ist, sondern weil er ein Herz hat, wie es ein Hohenpriester haben soll, dem arme, gedrückte und geschlagene Sünder gern sich anvertrauen. Das hat er gerade recht in seinem hohenpriesterlichen Werk, in seinem Leiden. Dessen macht uns Gottes Wort, unser heutiger Passionstext, recht gewiß. Der Gegenstand unserer Passionsandacht sei denn heute:

**Des HErrn Jesu Herz, ein wahrhaft hohepriesterliches Herz in allen seinen Leiden.**

1. Wie gewiß uns das durch unsern Passions-  
text gemacht wird.
2. Welche Frucht das bei uns bringen soll.

1. Wie gewiß uns das gemacht wird. „Sie griffen ihn aber und führten ihn und brachten ihn in des Hohenpriesters Haus.“ Jesum führten sie in Kaiphas, des Hohenpriesters, Haus, den Gebundenen vor seinen Richter. Vor den Augen der blöden Welt, nach der äußeren Form, ist Kaiphas der Richter, der Hohepriester; nach Gottes Rat und Erfüllung seines Rats ist Jesus, der Gebundene und Gefangene, der Hohepriester. Die Vorbilder des Alten Testaments sind abgetan; jetzt tritt die Wahrheit und Wirklichkeit ein. Jetzt wird's Wahrheit, Wirklichkeit, was Gott von dem Hohenpriester über Israel gesagt zu Mose: „Also sollen sie heilige Kleider machen deinem Bruder Aaron, und seinen Söhnen, daß er mein Priester sei. Den Leibrock sollen sie machen von Gold, gelber Seide, Scharlakaten, Rosinrot, und gezwirnter weißer Seide künstlich. Und sollst zween Onyxsteine nehmen, und drauf graben die Namen der Kinder Israel; auf jeglichen sechs Namen, nach der Ordnung ihres Alters. Und sollst sie auf die Schultern des Leibrocks heften, daß Aaron ihre Namen auf seinen beiden Schultern trage vor dem HErrn zum Gedächtnis.“ Die Wahrheit und Wirklichkeit dessen ist Jesus, der Hohepriester, er, nicht nur Moses Bruder, nicht nur der Bruder derer aus Israel, sondern Bruder von uns allen nach dem Fleisch. Aber er ist auch Gott, hoch gelobt in Ewigkeit. Drum stark sind seine Schultern. Und sie müssen es sein. Nicht nur die Namen der zwölf Stämme mit allen Seelen, nein aller Menschheit Namen als Schuldner vor Gott, die Last, die Schuldenlast, die auf unser aller Namen, auf deinem und meinem Namen verzeichnet steht, trägt er. „Du nimmst auf deinen Rücken die Lasten, die mich drücken viel schwerer als ein Stein“; so singen wir darum von ihm.

Und wie trägt er sie? Lieblich mußte für jeden Israelit das sein, was ferner vom Hohenpriester geschrieben steht. Ein Schildlein sollte gemacht werden von Gold, darauf eingegraben die

Namen der zwölf Stämme in Israel, und damit also alle Seelen in Israel. Dies Schildlein sollte wohl befestigt werden an dem Leibrock, „daß es auf dem künstlich gemachten Leibrock hart anliege, und das Schildlein sich nicht von dem Leibrock los mache. Also soll Maron die Namen der Kinder Israel tragen in dem Amtsschildlein, auf seinem Herzen, wenn er in das Heilige gehet, zum Gedächtnis vor dem Herrn allezeit.“ Ja, das ist lieblich zu hören. Also recht treulich soll der Hohepriester die Namen seiner Brüder mit ihrer Schuld vor Gott bringen, wenn er eingeht ins Allerheiligste mit dem Opferblut des Veröhnungsoپfers. Und geht nun der wahre Hohepriester, Jesus, durch alle seine Leiden und in den Tod hinein, indem er uns Menschen alle auf brüderlichem Herzen trägt? Hat er, während er die unerträgliche Last unserer Sünden auf sich trägt, ein wahrhaft hohepriesterliches Herz, daß er brüderlich mitleidig und barmherzig, treu und innig brüderlich in seinen Leiden für uns gesinnt ist?

Darauf kommt doch für uns alles an. Denke einmal, du dürftest solch ein Herz bei ihm nicht voraussetzen. Nimm an, du wolltest ihn in Herzensnöten suchen und plötzlich fiel dir solch ein Wort ein wie: „Ja, mir hast du Mühe gemacht in deinen Sünden“, — gewännest du wohl den rechten Mut zu Jesu, wenn du zweifeln müßtest, ob er die Mühe und Arbeit, die du ihm gemacht hast mit deinen Sünden und Missetaten, für dich getragen habe mit einem innig brüderlichen, mitleidigen Herzen? Da entfiel dir wohl der Mut.

So laßt uns in die erschütternde Geschichte unsers Textes näher eintreten und sehn, ob dieselbe uns gewiß mache, daß Jesus in all seinen Leiden wirklich ein wahrhaft hohepriesterliches Herz habe, das nämlich so recht brüderlich zu uns und allen Sündern steht, voll rechten, warmen Mitleidens nur, in inniger Treue nur unserer Not sich annehmend.

Erschütternd ist die Geschichte unsers Textes. Es ist die Geschichte von einem tiefen Fall. Fassen wir ins Auge die Schrecklichkeit der Sünde, um die es sich handelt, die Verhältnisse, unter denen die Sünde geschieht, die Person, welche der Sünde sich schuldig macht, — so müssen wir sagen, es ist eine erschütternde Geschichte, die der Text uns vor Augen führt.

Wie wir gehört haben, hatte man Jesum in den Palast des

Hohenpriesters geführt. Da stand der Herr vor seinen bittersten Feinden, umgeben von der Motte der rohen Knechte. Die Priester lassen ihren Groll an ihm aus in giftigem Hohn; die Knechte, die gerne bei ihren Herrn sich beliebt machen wollen, üben ihren rohen Spott. Die Leiden haben bereits begonnen. Schon hat der Herr zu den schändlichen Spottreden die schrecklichsten Verhöhnungen und Erniedrigungen durch die Tat zu erleiden. Schon muß er Faustschläge, Streiche ins Angesicht, ja Anspeien erdulden. So leidet bereits der Herr; so erniedrigt sich bereits der Herr. Er tut's, indem er hohepriesterlich die Schuld der Welt trägt, die Schuld aller Menschen.

Und während der Herr bereits als Hohenpriester seines Opferwerkes zu walten anfängt im Palast des Hohenpriesters, hat draußen im Hofe sich einer seiner Jünger zu den Knechten gesellt, um zu sehn, wo es hinaus wolle. Petrus ist es, Petrus, der sein Leben nicht achtete, sondern, wenn nötig, mit dem Herrn sterben wollte. Der Herr hat ihn nicht aufgemuntert, das in dieser Nacht zu beweisen; er hat ihn gewarnt. Er hat ihm statt standhaften Sterbens und Leidens mit ihm die schrecklichste Niederlage, den jämmerlichsten Fall vorausgesagt. Mit des Herrn Willen sitzt er nicht am Feuer der Feinde. Aber fester als des Herrn Wort: Du wirst mich verleugnen, ist dem Petrus sein Wort und Zusage: Ich werde mit dir alles leiden. Ach, welcher Hochmut das! Wer soll doch uns und unsers Herzens Sinn besser kennen als der Herr? Welcher Hochmut! Wenn der Herr unsere Schwachheit anklagt, dann sich selbst der Stärke rühmen! Solchem Hochmut folgt immer Verderben und Fall. — Wie tief fällt Petrus! Während er unter dem Troß der Knechte im Hofe sitzt, hat man ihn erkannt. Man sagt ihm auf den Kopf zu, daß er der Jünger einer sei. Immer bestimmter wird die Anklage: „Wahrlich, dieser war auch mit ihm“ (V. 59). Und siehe! Petrus leugnet es ab, ja verflucht und verschwört sich, daß er diesen Menschen Jesum nicht kenne. Wie entsetzend ist das! Einst hat Petrus gesagt: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ Damals hat er geglaubt, erkannt, daß Christus der Sohn des lebendigen Gottes sei; jetzt die jammervolle Lüge: Ich kenne ihn gar nicht. Damals die Zusage: Wir gehn nicht von dir; jetzt die schimpfliche Lüge: Ich habe nichts mit ihm zu tun gehabt. Damals das Bekenntnis: Du bist der Christ und Sohn

Gottes; jetzt die verachtungsvolle Verleugnung Jesu als „dieses Menschen“. Wie könnt ihr mir zutrauen, daß ich mit diesem Menschen Umgang gehabt, von ihm etwas gehalten habe? Immer ist Verleumdung entsetzend; aber wie grauenvoll ist sie hier und unter diesen Umständen! Vor den Priestern der Herr unter Spott und Hohn, bereits begriffen in dem heiligen Werk, vor Gottes Gericht zu treten im Namen aller, auch im Namen Petri, seiner vor Gott gedenkend zur Versöhnung; — und draußen steht der Jünger, einmal über das andere, ja sich selbst verfluchend erklärend, daß er diesen Menschen Jesum nicht kenne. Drinnen steht der Herr vor den Priestern, aller Welt zum Trost beschwörend, daß er der Christ sei, allen Sündern mit Schwur sich zugelobend als ihr Versöhner und Erlöser; — und draußen der Jünger, welcher denselben einigen Erlöser abschwört.

Mit dem leiblichen Auge hat der Herr den jammervollen Vorgang draußen im Hofe nicht mit angesehen. Die grauenvollen Tügen, Schwüre und Flüche mögen sein leibliches Ohr nicht erreicht haben. Aber, das ist uns allen gewiß, verborgen blieb es dem Herrn nicht. Als der Hahn kräht, wendet sich der Herr um. Als hätte er unmittelbar neben dem tiefgefallenen Jünger gesessen, so hat der Herr die ganze Kammergeschichte dieser entsetzlichen Verleugnung miterlebt. Ja, alles das, während er beginnt, den Kelch zu trinken, den ihm der Vater gegeben, den er trinken sollte auch für Petrus, für den, der sich eben mit Fluch und Schwur von ihm losgesagt.

Wie stand wohl nun des Herrn Herz bei seinen Leiden zu seinem Jünger, für den er doch auch litt? Wie wichtig ist die Antwort hierauf für uns Sünder alle! Petri Sache ist recht unser aller Sache. Hier ist ein Prüfftein des Herzens Jesu. In Petri Verleugnung geschieht an dem Herrn die schwerste aller Verfündigungen; und nun gerade, da er im Leiden bereits begriffen ist. Schon leidend, wird er noch aufs tieffte gekränkt. Ja, hier möchten wir, daß der Herr uns einen Einblick gestattete in sein Herz, und uns zu erkennen gebe, wie sein Herz stand in seinem Leiden zu dem Jünger, der eben aufs allerbetrübendste an dem Herrn gesündigt und an seinem Vater und an dem Geist. Daran hätten wir eine Antwort auf die Frage überhaupt,

mit welchem Herzen Jesus für unser aller Sünden gelitten hat.

Und der Herr öffnet sein Herz, läßt sehn, wie er zu Petrus stand. „Und der Herr wandte sich und sahe Petrum an“ (B. 61). Aber wie? Was war es für ein Blick? In dem bekannten Liede heißt es: „Wie freundlich blickt er Petrum an, ob er gleich noch so tief gefallen!“ Aber wo steht es geschrieben? Hier! „Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich“ (B. 62). Eine Neue rechter Art, eine Traurigkeit vor Gott zum Leben war es. Und diese Neue zum Leben gibt uns Kunde von jenem Blick des Herrn, daß es ein Blick voll großen, warmen Mitleids, ein Blick voll innigen Erbarmens, ein herzlich tröstender Blick war. Und davon gibt Kunde Petrus in jenen Worten: „Dem Hirten und Bischof eurer Seelen“. Da rühmt er den Herrn, der mit gnädigem Liebesblick ihn gerettet, zu seligmachender Neue geholfen. — Die Augen des Herrn trügen nicht. Wie sein Auge zu Petrus sprach, so stand zu Petrus sein Herz; voll innigen, erbarmenden Mitleids war's in dem Leiden gegen den Jünger, der eben so schwer sich verjündigt.

Wohl uns! Was der Herr Petrus war, das ist er allen. Er ist allen derselbe Hirte und Bischof, wie ihn Petrus rühmt. Er ist der eine Hohepriester für uns alle. Er hat alle unsere Sündenlast auf seine Schultern genommen; er hat alle unsere Namen auf seinem Herzen getragen. Eines jeden einzelnen Menschen Sündennot, deine und meine, hat er auf dem Herzen getragen in großem, barmherzigen Mitleid mit unserm Jammer, mit innigem Begehr, uns als unser Bruder die Hilfe für Zeit und Ewigkeit zu schaffen. Mit solchem wahrhaft hohenpriesterlichen Herzen hat Jesus gelitten für uns. Das ist gewiß. Das hat unser Passions-  
text ja so gewiß gemacht.

2. Welche Frucht soll das nun bei uns bringen? — Liebe Christen, welche Frucht soll denn überhaupt das ganze liebe Evangelium bei uns bringen? Den Glauben, die gewisse, unumstößliche Zuvorsicht zu dem lieben Herrn, unserm Heiland. Das soll auch bei uns die Frucht davon sein, daß Gottes Wort es uns so gewiß bezeugt, Jesus selbst im ganzen Evangelium, daß er der Herr bei all seinen Leiden wohl von Born und Grimm gegen unsere Feinde: Sünde, Tod und Hölle, sei erfüllt gewesen, aber nim-



mer, nimmer auch nur gegen einen von uns armen Sündern. Nein, wie er gekommen und sich nicht geschämt hat, uns arme Sünder seine Brüder zu heißen, so hat er in wahren brüderlichen Mitleid für uns gelitten, wie er ist unser Bruder worden und hat unser Fleisch und Blut angenommen, damit er ein treuer Hoherpriester würde und mit nichts als Barmherzigkeit unsern Jammer auf dem Herzen tragend für uns litte. Das gilt ohne Ausnahme jedem. Da ist niemand ausgeschlossen. Das macht der liebe Gott im Evangelium und der Herr selbst so gewiß, so unumstößlich gewiß, damit es dir und mir und allen gewiß werde, fest im Herzen ruhe als eine unanfechtbare Gewißheit und Zuversicht von dem großen, innigen, brüderlichen und barmherzigen Mitleid in dem Herzen Jesu bei all seinen Leiden für uns.

Laß dich denn, du lieber Christ, recht gewiß machen. Forche in dem lieben Gotteswort und suche dir die köstlichen Stellen wie in unserm Passionstext, die dir recht das Herz Jesu, deines Bruders, deines Mittlers, deines Hohenpriesters zeigen. Die Römischen haben einen Orden, eine Bruderschaft, die sich Bruderschaft der Andacht des Herzens Jesu nennt. Es ist eine Bruderschaft selbstgewählter Werkerei wie alle Bruderschaft, die der Widerchrist stiftet. Da ist keine Andacht, am wenigsten zum Herzen Jesu. Die rechte Bruderschaft der Andacht des Herzens Jesu ist die, welche der Herr, unser Bruder, gestiftet,—die Bruderschaft derer, die sein Wort hören und bewahren, die von ihm sich lehren und gewiß machen lassen. Da offenbart er sich; da macht er brennende Herzen, Herzen, die da brennen in seliger Freude über die unsagbare Fülle der innigen, mitleidigen Liebe seines hohepriesterlichen Herzens.

In solcher Zuversicht vertraue dich ihm ganz an, gib dich und leg dich in seine Hände. Das ist die weitere Frucht. Das tue, wenn du stehst, stehst im rechten Christenleben. Da überlaß dich blindlings vertrauend Jesu, deinem Hirten, deinem Herrn, dem Bischof deiner Seele. Seinem Herzen kannst du trauen, das weißt du. So traue seinem Führen, folge seinem Leiten! Laß dich regieren durch seine Winke, Anweisungen. Sie stehn in der Schrift. Auch dir sagt Jesus: „Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.“ Auch dir und mir, uns allen sagt der Herr, daß auf uns gar kein Verlaß ist. So laßt uns demüthig sagen: Herr, es ist so. Du weißt und kennst uns wohl; du sagst es uns, daß wir

behütet werden. — Laßt es uns nicht übel aufnehmen, daß der Herr uns demüthigt. Wir sind freilich immer andern Sinnes über uns. Wir denken von uns: Wenn sie alle Jesum verlassen, so wollte ich es doch nicht tun. Und wenn die Menschen von uns sagen: Ja, der und der, das ist ein Christ, auf den ist Verlaß, — das geht uns süß ein. Wir sagen auch wohl selbst: Ich kann mich auf mich verlassen. Und Jesus sagt: Nicht also, mein liebes Kind, mein lieber Sohn, meine liebe Tochter; auf dich ist kein Verlaß. Du bist eitel Schwachheit. Laß die Gedanken fahren, die stolzen Gedanken, sonst magst du leicht fallen. Denke an Petrus!

Folge meinem Hirtenwort und sprich: Der liebe Herr hat gewiß recht. Ja, folge! Und wo er dich unter die Feinde führt, da geh! Er wird dich stärken. Und wo du keinen Beruf hast, da bleibe fern! Setze dich nicht zu den Spöttern; und nahe nicht ihren Feuern. Tue es nicht, weil du auch wolltest sehn, wo es hinaus will, wie es da zugeht, aus lauter Neugier. Christus heißt es dich nicht. Es ist sehr gefährlich für dich. Denke an Petrus! Und am wenigsten geh zu den Feinden und zu den Versammlungen der Weltmenschen und zu ihren Feuern, weil du selbst gerne mittust. Das verbietet dir Jesus, der Bischof deiner Seele, der treumeinende Hirt. Gehst du dennoch, da muß dein recht gläubiges Vertrauen auf Jesum bereits sehr geschwunden sein. Die das haben, sind nicht Störriige, die sich nicht weifen lassen, sondern willige Kinder, die sich gerne weifen lassen.

Und doch, ihrer so mancher fällt. Und geschieht es ja, dann sei wie Petrus. Als Gefallener, als Tiefgefallener lege dich in Jesu Hände. Tue wie er: Er ging hinaus und weinte bitterlich. Er weinte in tiefem Leid über seine Sünde, aber nicht verzweiselt, sondern sich aufrichtend an Jesu Gnade; hatte doch der Herr ihn in Erbarmen und Mitleiden angesehen. „Wie freundlich blickt er Petrus an, ob er gleich noch so tief gefallen!“ Das ist wahr, auch wahr für dich. Du weißt es, wie sein Herz gegen dich steht. Du weißt, er hat in herzlichem Mitleid für dich gelitten. Was bedenkst du dich? Welche Scheu willst du haben, dich in noch so tiefem Fall, nach noch so schändlicher Versündigung in Jesu Hände zu legen? Bei ihm ist ja nichts, was dich abstoßen kann. Hier ist ja nicht Zorn, nicht Bitterkeit, nicht Widerwilligkeit; hier ist nur Mitleid, zartes

Mitleid, Mitleidsblick und Mitleidswort: Komm, laß dir helfen, daß ich die Sünden von dir nehme und gebe dir Frieden!

Dann ist uns geholfen, sonst nicht. Gebe drum der Herr selbst, daß nur fort und fort die Zubericht bei uns bleibe, daß er mit wahrhaft mitleidig, hohepriesterlichem Herzen für uns gelitten, und allzeit daher der Hohepriester ist, der Mitleiden haben kann mit unserer Schwachheit, der auch gewiß für uns alle betet, daß unser Glaube nicht aufhöre. Drum gebe er doch auch in Gnaden, daß wir nur rechte Liebhaber seien seines Worts, denn:

Nur sein Wort macht uns gewiß. Amen.

---